

## Werk

**Titel:** Zu Goethes Aufsätzen über Kunst

**Autor:** Geiger, L.

**Ort:** Frankfurt a. M.

**Jahr:** 1885

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463\\_0006|log27](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463_0006|log27)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)



## I. MISCELLEN.

### A. Einzelne Mittheilungen zu Goethes Leben und Werken.

1. *Zu Goethes Aufsätzen über Kunst.* Eine hübsche Ergänzung zu den G.-J. V, S. 298—308 veröffentlichten Bemerkungen gibt Kuhn in seinen Mittheilungen aus H. Meyers Nachlass (vgl. unten, Bibliographie, Regesten). Nach dem von ihm beigebrachten Briefe Goethes an Meyer ist er geneigt, zwei Aufsätze über Kunst für Goethe zu reclamiren, den einen: »Steindruck« Kunst und Alterthum V, 3, S. 148—153 VI, Heft 1, S. 27—46, den andern »Stuttgart« das. V, 3, S. 153—159.

Dass der letztere wirklich von Goethe herrührt, ist nach des Letztern Worten »Den Aufsatz über Stuttgart habe nach Boisseréeschen Mittheilungen oder Andeutungen geschrieben« ganz unzweifelhaft. In Boisserées Tagebuch über den Weimarer Aufenthalt 17. Mai bis 3. Juni 1826 (Sulpiz Boisserée I, 471—480) ist allerdings von Mittheilungen über Stuttgart nicht die Rede, wohl aber kommt in seinen Briefen (a. a. O. II, S. 420) eine diesbezügliche Stelle vom 25. März 1826 vor, und manches, was sich in dieser nicht findet, mag im Gespräche mitgetheilt worden sein. Der fragliche Aufsatz Goethes lautet:

»Von der Sammlung der Herren Boisserée und Bertram, lithographirt von Strixner, liegt die 13. und 14. Lieferung nebst dem zur 15. gehörigen Christusbildniss nach Hemling vor uns.

In der dreyzehnten befinden sich zwey Blätter, nach Flügelbildern von Albrecht Dürer im Jahre 1523 für die Hauskapelle eines Köllnischen Patriziers gemalt. Auf dem einen Joseph und Joachim, auf dem andern Simeon und Lazarus, letzterer in bischöflichem Ornat, weil er nach seiner Auferweckung der erste Lehrer des christlichen Glaubens in Marseille gewesen seyn soll. Das Mittelstück zu diesen Flügelbildern ist nicht auf uns gekommen.

Auf dem dritten Blatte sieht man den auferstandnen Christus nach Hemling, die Figur in derselben Grösse wie die vorgenannten Heiligen.

Die Besitzer der Sammlung haben diese ganz selbständige Figur aus dem reichen Gemälde von Hemling herausgenommen, aus welchem sie bereits die Geburt und das Pfingstfest gegeben, und zwar um das Doppelte vergrößert; auf einem einfachen gelben Hintergrund, mit Beseitigung der landschaftlich fortlaufenden und übergreifenden episodischen Darstellung. Oben genannte Flügelbilder erhalten dadurch einigermaßen ein passendes Mittelstück.

Man durfte sich übrigens diese Vergrößerung gar wohl erlauben, da Hemlings Gemälde vollkommen ausgeführt ist, so dass bey Nachbildung ins Grössere nichts hinzugethan zu werden brauchte. Es ist als wenn man das Gemälde durch eine Loupe sähe. Insofern und weil die ersten Bilder dieser Sammlung in sehr verkleinertem Maßstabe lithographirt werden mussten, ist es ganz willkommen und lehrreich, ausnahmsweise auch einmal das Umgekehrte zu sehn.

Die 14. Lieferung enthält ein weibliches Bildniss nach Lucas Cranach, ferner die Ruhe in Aegypten nach einem unbekanntem deutschen Meister aus dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts, welcher die Landschaft sich zu seinem Hauptzwecke vorsetzte und sie mit grossem Erfolg zu behandeln wusste. Drittens folgt die Predigt des heiligen Norbert, Bischoffs von Magdeburg, gegen den Gottesläugner Tanchlin in Antwerpen, dann Bernhard von Orley, bewunderungswürdig lithographirt von Bergmann, einem Schüler Strixners, von welchem letzteren zu diesem wie zu allen übrigen Blättern die Ton-, Licht- und Massenplatten mit der ihm durchaus eigenthümlichen Kunst gefertigt worden.

Das Bildniss Christi nach Hemling in Lebensgrösse wie das Original, ist ganz nach dem von alten Zeiten her als Bildniss Christi überlieferten Typus. Der Künstler hat nur die malerische Ausführung hinzugethan, diese aber ist und besonders im Colorit so meisterhaft, dass die lithographische Nachbildung, wie gelungen sie auch erscheinen muss, doch keinen hinreichenden Begriff davon geben kann.

Uns aber darf es wohl höchlich freuen, dass die Boisserée'sche Sammlung unschätzbare Gemälde, die wir seit zehen Jahren kennen und zu würdigen verstehen, bisher von so vielen durch eigenes Anschauen erkannt worden, und um, durch die immer fortwirkende Lithographie, nach ihrem Hauptsinn und Zweck wenigstens allgemeiner bekannt wird. In dem ersten Stück des ersten Bandes gegenwärtiger Zeitschrift haben wir vor acht Jahren dieser Angelegenheit Erwähnung gethan und wie sehr muss es uns freuen, dass in einer so flüchtig dahinrollenden, sich selbst aufzehrenden Zeit, ein so ernstes und schwieriges Werk immer seinen reinen, ruhigen und gesteigerten Fortschritt erhalten.

Es sind nun fünf Jahre seit Ausgabe der ersten Lieferung, und betrachtet man was in der Zeit bezüglich auf lithographische Technik für das Werk geleistet ward, so bemerkt man eine ununterbrochene Steigerung; das Korn der Kreide ist immer feiner, dadurch die Zeichnung bestimmter und zarter geworden, die Schattenmassen haben an Kraft und Durchsichtigkeit, die Töne mehr an Klarheit gewonnen; auch hat man sich an den mannigfaltigsten Gegenständen versucht. Wir finden die einfachsten, sowie die reichsten und complicirtesten Darstellungen: Köpfe von der Dimension eines Zolls bis zur Lebensgrösse; die verschiedensten architektonischen und landschaftlichen Hintergründe; bedeutender Lichteffect, Stoffe und Beywerk aller Art sind aufs vorzüglichste nachgebildet.

Auf der Höhe, welche das Werk erreicht hat, kann derjenige der die Sammlung selbst nicht gesehen, sich bereits einen entsprechenden Begriff von dem eigentlichen Charakter derselben machen. Die vorliegende Masse von drey und vierzig Blättern zerlegt sich, wie die Sammlung selbst, in drei Hauptabtheilungen, wie wir solches durch eine beygefügte Tabelle anschaulicher zu machen gesucht haben.

Es dürfte daher kaum nöthig seyn auszusprechen, dass dieses Werk als eine nothwendige Zierde einer jeden Kunstsammlung anzusehen sey. Wir aber freuen uns, bey gleich Anfangs liebevoller Theilnahme, unsere Wünsche auf einen so hohen Grad erfüllt zu sehen, um für die Zukunft zu erhoffen, dass diese Nachbildungen fortgesetzt und ohne Unterbrechung mitgetheilt, ein sowohl vaterländisches wie allgemein kunsthistorisches Interesse, nach mehreren Seiten behaupten werden.

Die Tabelle, die oben angedeutet ist, gibt ein Verzeichniss der Boisseréeschen Blätter nach den Jahrhunderten, aus denen dieselben stammen. Beim 14. Jahrhundert heisst es: »Byzantinischer Typus, mehr oder weniger eigenthümlich ausgebildet. Die Kölnische Schule vorherrschend«; beim 15. »Die gewissenhafteste portraitartige Nachahmung der Natur; Spiegel der burgundischen Zeit. Die Schule der Brüder van Eyck vorherrschend«; beim 16. »Freyere Nachahmung der Natur, Einfluss der italiänischen Kunst, Hinneigung zur Manier. Kunst und Prachtliebe vom Kaiser Max und Carl V. Mehrere Schulen neben einander wirkend«.

Weniger gesichert scheint mir Goethes Autorschaft für den Aufsatz »Steindruck«. Goethes Worte: »Hierbey mein Theuerster übersende die Folge vom Steindruck mit Bitte das Manuscript noch einmal durchzusehn« enthalten kein bestimmtes Zeugniss, dass Goethe den Aufsatz geschrieben. Da, wie aus zahlreichen

Zeugnissen hervorgeht, die Kunst-Abtheilung der Goetheschen Zeitschrift Meyer zum Verfasser hat, so bedürfte es klarerer Worte, als der eben angegebenen, um Goethes Autorschaft anzunehmen. Diese Worte können vielmehr auch so erklärt werden, dass Meyer aufgefordert wird, seinen Aufsatz, der im Manuscript bei Goethe lag, nach den im Gespräch mit dem Freunde erörterten Grundsätzen nochmals durchzugehen.

Zum Beweise der Autorschaft Goethes theilt Kuhn zwei Briefe Schadows an Meyer mit. Aber diese Briefe beweisen nicht viel. Schadow bittet, dass seiner Steindrucke Erwähnung geschieht; es ist ihm sehr daran gelegen »meine vielen Bemühungen um die Lithographie durch gute Worte des Herrn von Goethe ermuntert zu sehen«. Solche Ausdrücke beweisen doch nur, dass Schadow grossen Werth auf eine Schätzung seiner Bestrebungen in der Zeitschrift »Kunst und Alterthum« legte, die eben ausschliesslich als Goethes Eigenthum galt, da kein anderer Verfassersname genannt wurde; aber sie bekunden, wenn sie nicht durch andere Dokumente unterstützt werden, durchaus nicht, dass Goethe dem Bittenden willfahrte. Übrigens ist der Aufsatz »Steindruck« nur einer von mehreren. Er betrifft zumeist das Werk: »Nachbildung der vorzüglichsten Gemälde der Gallerie zu München und Schleissheim 34—37. Hft.« Von demselben Werke wird Heft 1—33 in K. u. A. V, 2, S. 63 ff., Heft 38, 39 das. VI, 1, S. 147 besprochen. Neben diesen Münchener Steindrucken ist dann allerdings gelegentlich von Schadows Werk die Rede; es wird schon vom 12. Hefte desselben gesprochen, das Schadow am 1. Nov. 1825 übersendet hatte.

Übrigens erscheint das Datum des von Kuhn mitgetheilten Briefes Goethes an Meyer: 20. Juni 1826 zweifelhaft. Der ganze Brief scheint an einen Gesunden geschrieben zu sein; sowohl die darin enthaltenen Aufforderungen zu Arbeiten lassen das vermuthen, als der Schlusssatz: »Versäumen Sie ja nicht, um 4 Uhr bei mir einzutreten, es wird uns beiderseitig wohlthun«. Nun war aber Meyer damals schwerkrank, Boisserée nennt ihn im Mai »von den Ärzten aufgegeben«. Vielleicht war er Ende Juni gar nicht mehr in Weimar. Wenigstens lässt ein Brief, den Goethe am 11. Juli an den in Carlsbad Weilenden richtete, vermuthen, dass der Freund sich schon einige Zeit im Bade aufhielt. Der erste Absatz des gleich folgenden Briefes, sowie der Passus über Boisserée, der, wie wir sahen, Weimar bereits am 3. Juni verlassen hatte, machen es fast unmöglich, dass in jenen Junitagen ein Verkehr zwischen den beiden Kunstfreunden stattgefunden, wie ihn dieser Brief vermuthen lässt. Wahrscheinlich ist Januar statt Juni zu lesen.

Zur Ergänzung mag der Brief Goethes an Meyer vom 11. Juli hier folgen (Über Zelters Besuch vgl. G.-J. III, 240).